

führten Balz²⁾. Überhaupt schien sich die Erregung des Taubers von einer Rufphase zur anderen zu steigern, bis er sich dann plötzlich — seit Abflug des ♀ war etwa 1 Minute vergangen — flach auf den Dachfirst drückte und mit an die Unterlage gepreßtem Schwanz und leicht auseinander gebreiteten Flügeln ca. 5 Sekunden in dieser Stellung verharrte. Anschließend flog er auf seinen in unmittelbarer Nähe befindlichen Rufplatz (Antenne).

Da im auffallend akinetischen Verhalten des ♀, das in ähnlichen Situationen sonst stets trippelnd umherlief, zweifellos ein äußerer „stimmender“ Reiz (TINBERGEN 1956) gegeben war, liegt hier keine reine Leerlaufhandlung vor. Am zwanglosesten könnte man wohl von einer „overflow-activity“ im Sinne ARMSTRONGS (1950) sprechen.

Bei einer Betrachtung des Balzrufes muß zunächst darauf hingewiesen werden, daß der beobachtete Tauber fast immer (wie alle Türkentauben Bad Homburgs) dreisilbig rief und das angehängte „gu“ sonst nur vereinzelt der rhythmisch unveränderten Rufreihe hinzufügte (s. auch KUMERLOEVE 1962). Das Auftreten von drei- und viersilbigen Rufen scheint nach bisherigen Angaben auf regionalen Dialektunterschieden zu beruhen (BETTMANN 1959), wurde aber von FRIELING (1960) auch als von der Jahreszeit abhängig beschrieben. Auch HOFSTETTER (1954) sieht in den Modifikationen, denen die individuell recht verschiedenen und beim Individuum sehr modulationsfähigen stimmlichen Äußerungen unterliegen (vgl. die detaillierte Klassifikation der Rufe bei BODENSTEIN, 1949), Gradunterschiede der motivierenden Stimmung, bringt jedoch die von ihm angeführte (1952, 299) viersilbige Variante nicht unmittelbar mit sexueller Erregung in Zusammenhang. Gerade darauf sei jedoch durch meine Beobachtung hingewiesen.

Literatur:

- ARMSTRONG, E. A. (1950): The nature and function of displacement activities. Sympos. Soc. exp. Biol. 4, 361.
BETTMANN, H. (1959): Der Rhythmus des Tauberrufes. Orn. Mitt. 11, 161.
BODENSTEIN, G. (1949): Zur Ethologie und Biologie der Türkentaube. Orn. Beob. 46, 107.
FRIELING, H. (1960): Dialekt bei Türkentauben. Orn. Mitt. 12, 120.
GOODWIN, O. (1952): Observations on Barbary-Doves (*Streptopelia risoria*) kept at semi-liberty. Avicult. Mag. 58, 205.
HEINROTH, O. u. K. (1948): Verhaltensweisen der Felsentaube (Haustaube). Z. f. Tierpsychol. 6, 153.
HOFSTETTER, F. B. (1952): Das Verhalten einer Türkentaubenpopulation. J. f. Orn. 93, 295.
— (1954): Untersuchungen an einer Population der Türkentaube. Ebd. 95, 348.
KUMERLOEVE, H. (1962): Vom Rufen der Türkentaube. Orn. Mitt. 14, 105.
TINBERGEN, N. (1956): Instinktlehre. 2. Aufl. Hamburg und Berlin.

RÜDIGER WEHNER, stud. rer. nat., Bad Homburg, Promenade 23

Beobachtungen über Wirtsvogel des Kuckucks — *Cuculus canorus* — bei Erfelden

Nach S. PFEIFER „Das Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsaue“ ist in diesem Gebiet der Teichrohrsänger laut Angaben von K. ROTHMANN der bevorzugte Kuckuckswirt, was an Hand von Funden nach ZETTL (mündlich) auch für die letzten Jahre zutrifft.

PFEIFER fand selbst je einmal Jungkuckucke bei Rotkehlchen und Mönchsgrasmücke.

Am Seitenarm des Altrheins nördlich Erfelden wurden in diesem Jahr 1 Ei und zwei Jungkuckucke gefunden.

²⁾ Auch beim Pralruf, der einem höheren Erregungsgrad als der Revierruf entspricht, ist die Betonung von der 2. auf die 3. Silbe — also gegen das Ende der Rufreihe — verschoben.

Amsel (*Turdus merula*)

Ich fand am 13. 5. in Amselnest mit 4 Eiern einen Jungkuckuck, der etwa 8 Tage alt gewesen sein dürfte. (Vergleich aus der Erinnerung mit Abbildungen in HEINROTH „Die Vögel Mitteleuropas“.)

Offenbar war der Jungkuckuck nicht in der Lage, die großen Amseleier aus dem Nest zu befördern. Da an dem Sonntag recht starker Betrieb (Angler und Camper) in der Gegend des Neststandes war, unterblieb Belegaufnahme. Am nächsten Tag morgens waren nur noch die Amseleier in dem Nest, die dann am nächsten Sonntag verschwanden.

Grünling (*Carduelis chloris*)

3 m von dem Standort des Amselnestes entfernt befindet sich ebenfalls am 11. 5. ein Grünfinkengelege mit 4 Eiern und einem Kuckucksei, das eifrig vom Altvogel bebrütet wird. Farbdiä des Geleges existiert. 23. 5. morgens ist der Kuckuck geschlüpft. 24. 5. sind die restlichen Eier noch im Nest. 25. 5. wurde nicht beobachtet. 26. 5. befinden sich 1 Ei und zwei gerade geschlüpfte Junge unter dem Nest.

27. 5. Aus Deckung werden die Adoptiveltern beim Füttern und Hudern beobachtet. Aufnahme der fütternden Vögel gelingt nicht. Montag und Dienstag wird das Nest je einmal kontrolliert. Ein Altvogel hudert jedesmal. Mittwoch, den 30. abends liegt der junge Kuckuck tot im Nest. Die Altvögel befinden sich noch in Nestnähe. (Belegaufnahmen des toten Jungen im Nest.)

Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*)

Am Freitag, dem 29. 6., findet ZETTL im Schilfgürtel des Armes ein Drosselrohrsängernest mit großem Jungkuckuck, den er beringt. Am 4. 7. sitzt der Jungvogel auf dem Nestrand. Am 5. 7. ist der Kuckuck ausgeflogen und wird in Nestnähe angetroffen. (Belegaufnahmen fütternder Vögel.)

Zusammenfassend möchte ich feststellen:

Im Jahre 1962 werden für das Gebiet des Kühkopfes 3 Kuckuckswirte festgestellt, die in PFEIFER „Das Naturschutzgebiet Kühkopf-Knoblochsaue“ noch nicht benannt sind.

Amsel (*Turdus merula*), Grünling (*Carduelis chloris*) und Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*).

2 Arten davon sind nach MAKATSCH „Der Brutparasitismus in der Vogelwelt“ (1955) noch nicht für Hessen nachgewiesen. Amsel (*Turdus merula*) und Drosselrohrsänger (*Acrocephalus arundinaceus*). OTTO FEIST, Darmstadt, Jahnstraße 53

Beobachtung der Eiablage eines Kuckucks — *Cuculus canorus*

Ende Juni 1962 konnte ich mit meiner Frau die Eiablage eines Kuckucks in ein Bachstelzennest in einer Halbhöhle in dem Förstereigehöft Kiliansherberge bei Schotten beobachten. Höhenlage 400 m über N. N.

Die Höhle ist aus einem Stück Rundholz von 11 cm Durchmesser gefertigt.

Gesamthöhe der Halbhöhle	23 cm
Höhe der Einflugöffnung	6 cm
Breite der Einflugöffnung	8 cm
Tiefe des Nestraumes	8 cm
Höhe des Nestraumes	8 cm

Die Höhle hängt in der Spitze der Giebelwand eines Nebengebäudes auf einer mit rotbraunem Karbolineum gestrichenen Stülpschalung, 4 m über dem Boden, nach Süden.

Die Eiablage erfolgte mittags gegen 1 Uhr. Meine Frau und ich hörten das Zetern und Warnen der Bachstelzen wie bei einem Sperberangriff. Wir gingen zum

Fenster des Wohnzimmers, das 8 m von der Höhle entfernt ist. Der Kuckuck flatterte an der Giebelwand hin und her, hielt sich an den Brettern der Stülpschalung mehrere Male fest, flog auch kurz auf das Dach des Nebengebäudes, flog zuletzt an die Halbhöhle, versuchte in das Nest zu gelangen, klammerte sich an der Öffnung der Halbhöhle fest und drückte sein Hinterteil in die Öffnung der Halbhöhle, wobei der Stoß des Vogels außerhalb der Höhle blieb. Der Vorgang der Eiablage dauerte nur 3 bis 4 Sekunden. Danach klammerte er sich an der Unterseite der Flugöffnung fest, holte mit dem Schnabel ein Bachstelzenei aus dem Nest, es zerbrach im Schnabel, ein Teil des Eihaltes tropfte auf die Erde, den Rest des Eies verzehrte er mit der Schale. Er holte alsdann ein zweites Ei aus dem Nest, behielt es im Schnabel und strich damit weg. Dauer des Gesamtvorganges 10—12 Sekunden.

In dem Nest befanden sich danach noch vier Bachstelzeneier und das Kuckucksei, welches ganz ähnlich der Bachstelzeneier gezeichnet und etwas größer war. Der Brutvorgang wurde von mir nicht weiter beobachtet. Der Kuckuck kam aus und wurde von den Bachstelzen eifrig gefüttert. Leider ging er, als er fast flügge war, in den kalten Julitagen dieses Jahres wie so viele Jungvögel wohl an Futtermangel und besonders an Kälte ein. Er saß zuletzt auf dem Nestrand und konnte anscheinend von den Pflegeeltern nicht mehr gewärmt werden. Nach einer sehr kühlen Nacht lag er morgens verendet unter dem Nest auf dem Boden. Der junge Kuckuck wurde präpariert.

Oberförster M. HAPPEL, Schotten/Oberh., Forsthaus Kiliansherberge

Weitere Beobachtungen der Beutelmeise — *Remiz pendulinus* — in Hessen

Nachdem im Herbst des Jahres 1961 ein verstärkter Einflug der Beutelmeise nach West- und Südwestdeutschland und damit auch nach Hessen erfolgt war, dürfte es von Interesse sein festzustellen, ob sich diese Entwicklung 1962 wiederholt hat. Mir war die Art 1961 sowohl im Naturschutzgebiet Biedensand (Lampertheimer Altrhein) als auch am Niedermooser Teich im Vogelsberg begegnet (vergl. *Luscinia* 35). 1962 konnte ich die Beutelmeise an beiden Plätzen wieder nachweisen. Am 29. 9. verzeichnete ich ein ad. Ex. auf dem Biedensand, und am 13. 10. sah ich gemeinsam mit J. FALTERMEIER (Ffm.) in Niedermoos 5 Ex., darunter mindestens 3 ad. Stücke.

WILLY BAUER, Frankfurt a. M., Seckbacher Landstraße 43

Zaunkönig — *Troglodytes troglodytes* — hilft Blaumeisenbrut füttern

Mitte Juni 1962 wurde ich von einem Kleingärtner geholt, der in seinem Garten eine Meisenhöhle in 2,50 m Höhe aufgehängt hatte. Blaumeisen (*Parus caeruleus*) fütterten sehr eifrig ihre Jungen. Jedoch bemerkte ich, daß neben den Blaumeisen ein kleines graubraunes Vögelchen mitfütterte, das ich recht bald als Zaunkönig ansprechen konnte. In regelmäßigen Abständen fütterte der Zaunkönig die jungen Blaumeisen. Trafen sich Blaumeisen und der Zaunkönig gleichzeitig am Flugloch, so ließ der letztere den Eltern den Vortritt. Auch nach dem Ausfliegen der 8 Jungvögel konnte ich weiterhin den Zaunkönig beim Füttern der flüggen Jungen beobachten.

K. PITZ, Hauptlehrer i. R., Niederdorfelden, Kreis Hanau

Brutnachweis der Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* — bei Dortelweil/Kreis Friedberg

Am 29. 5. 1962 fand ich auf 2 Ulmen direkt an der Nidda bei Dortelweil 2 Nester der Wacholderdrossel. Ein weiteres Nest war auf einem Birnbaum etwa 50 m von der Nidda entfernt; 2 Nester waren 3,50—4 m hoch und das dritte in 4,50—5 m

Höhe. Auf allen Nestern saß ein brütender Altvogel. Bei einem weiteren Besuch am 24. 6. 1962 konnte ich in allen Nestern je 4 z. T. schon flügge Nestlinge feststellen. Es war mir nur möglich, noch 2 Nestlinge zu beringern.

ALFRED ARMBRUST, Bad Vilbel, Elisabethenhain 26

Brut der Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* — bei Wersau im Odenwald

Im letzten Jahr wurden die ersten Meldungen über Bruten der Wacholderdrossel im Odenwald bekannt.

Es handelte sich dabei um ein Nest an der Straße zwischen Habitzheim und Semd im Kreis Dieburg, über das K. ROTHMANN in *Luscinia*, 35 schrieb und um 2 kleinere Kolonien bei Steinbach und Kilsheim im Kreis Tauberbischofsheim, von denen HOLLERBACH in *Orn. Mitt.* 1/1962 berichtete. Das erste Vorkommen liegt somit am Nordrande des Odenwaldes, das zweite am Ostrand.

Am 8. 7. 1962 beobachtete ich mit O. SCHÄFER an dem großen Wehr bei Wersau (Kr. Dieburg). Wir hatten die Absicht, die Gebirgsstelze festzustellen. Plötzlich wurde ich durch laut rufende Jungen auf ein Nest aufmerksam, an dem gerade ein Vogel fütterte. Es befand sich in 7 m Höhe im zweiten Quirl einer der mittelhohen Pappeln, die hier zwischen den beiden Läufen der Gersprenz einen kleinen Hain bilden.

Da die Altvögel, die beide fütterten, sich nicht durch uns stören ließen, wenn wir in etwa 20 m Abstand auf der Straße verblieben, konnte bei dem recht hellen Neststandort die Artzugehörigkeit gut ausgemacht werden. Die Jungen waren zum Zeitpunkt schon sehr groß, weshalb es uns nicht mehr ratsam erschien, einen Beringer zu benachrichtigen.

Die Altvögel blieben ungewöhnlich lange auf dem Nestrande sitzen. Dabei fiel uns auf, daß sie immer wieder zwischen den Jungen hindurch auf dem Nestboden nach etwas stocherten. Wahrscheinlich dürfte dabei der Elter eines der Jungen zur Kotballenabgabe animiert haben. Dies erscheint mir dann jedoch sehr auffällig, da mir von anderen Arten nur bekannt ist, daß die Jungen bei der Kotballenabgabe mit dem Bürzel nach außen sitzen.

Die Nahrung wurde in dem gemähten Wiesengelände, das den Neststandort fast ringsum umgibt, aufgenommen.

Weitere Wacholderdrosseln konnten am Ort mit Sicherheit noch nicht festgestellt werden. Da die fortgeschrittene Jahreszeit hier doch kein zuverlässiges Bild eines eventuell vorhanden gewesenen größeren Bestandes hätte vermitteln können, wurde jedoch nicht sehr intensiv nachgeforscht.

OTTO FEIST, Darmstadt, Jahnstraße 53

Weitere Brutnachweise der Wacholderdrossel — *Turdus pilaris* — bei Frankfurt am Main

Angeregt durch den Beitrag von E. SCHINDLER in *Luscinia*, 33, S. 34, 1960, über einen Nestfund der Wacholderdrossel im Norden von Frankfurt a. M., besuchte ich im Frühjahr 1961 und 1962 einige Male dieses Gebiet. Dabei gelang es mir, am 16. 4. 1961 in einem Feldgehölz östlich der Straße Wachenbuchen — Niederdorfelden (Kreis Hanau) 2 Paare von *Turdus pilaris* festzustellen. Die beiden Nester befanden sich nicht weit auseinander 4 Meter hoch am Stamm junger Eichbäume. In einem der beiden Nester stellte ich 4 Eier fest. Die Brutvögel waren sehr scheu, jedesmal, wenn ich das kleine Gehölz von der die Nester beherbergenden Seite entgegengesetzt betrat, flogen sie aufs freie Feld hinaus. 1962 suchte ich dieses Gebiet nicht mehr auf, fand aber *Turdus pilaris* an drei anderen Stellen westlich davon brütend.